

# Rot-weiße Raben sollen Hoffnung machen

Aktionskünstler Dennis Josef Meseg platziert überall im Stadtgebiet seine Vogel-Objekte

VON SUSANNE ESCH

Sülz. Im rot-weißen Jecken-Gewand sitzen sie auf Straßenschildern, auf Zäunen und wo sie auch sonst immer Halt finden, mit Hilfe von Kabelbindern. Das Schild „Leichtensterstraße“ ist rabengeschmückt, das Gelände der Fußgängerbrücke, die vom Beethovenpark in den Äußeren Grüngürtel führt, immer einmal wieder, bevor sie dort wieder jemand entwendet, der ehemalige Lastkahn im Rheinauhafen. Die Raben sind los.

Es handelt sich selbstverständlich nicht um lebende Tiere, sondern um Kunstobjekte. Das rot-weiße Flatterband ist keine Hommage an das kölsche Lebensgefühl, sondern Teil und Ausrufezeichen hinter der Aussage, die ihr Urheber, der Künstler Dennis Josef Meseg, mit seiner Installation im öffentlichen Raum tätigen möchte: „Der Rabe ist für mich ein Symbol für Anpassung und Überlebenswillen“, so schreibt er auf seiner Homepage. Meseg ist ein Fan des großen Vogels. „Raben sind hochintelligent“, sagt er. „Sie sind in der Lage, erlernte Informationen von Generation zu Generation weiterzugeben.“ Insofern sieht er eine Ähnlichkeit zu den Menschen. „Es gibt sie auch bereits seit tausenden von Jahren. Sie haben ebenfalls den widrigsten Umständen getrotzt.“ So wünscht Meseg es sich auch weiterhin für die Menschheit.

Das Projekt „1000 Raben“ ist Teil eines größeren, seines Corona-Mahnmals mit dem Titel „It is like it is“, das Meseg während der Pandemiezeit entwickelte. „Ein winziges Virus“, so beschreibt er, „hat geschafft, wovon die Großen und Mächtigen dieser Welt so gerne träumen: Es beherrscht alle Gedanken, ausnahmslos. Niemand, egal aus welcher Bevölkerungsschicht, egal ob jung oder alt, kommt am Thema „Corona“ vorbei. Es ver-



Auf dem Straßenschild an der Leichtensterstraße in Sülz sitzt ein rot-weißer Rabe.

Foto: Esch, Ricarda Reich

## DER KÜNSTLER

**Dennis Josef Meseg**, geboren 1979 in Bornheim, machte erstmalig mit 23 Jahren in einer Gemeinschaftsausstellung in Paris auf sich aufmerksam. Im Jahr 2019 wurde er an der Alanus

Hochschule in Alter bei Bonn aufgenommen, wo er Bildhauerei studiert. Seine Arbeiten fertigt er vor allem mit den Materialien Stein, Holz, Stahl oder Farben.



„Der Rabe ist für mich ein Symbol für Überlebenswillen“

Dennis Josef Meseg

folgt uns rund um die Uhr. Ein tödlicher Equalizer, der die Menschen gedanklich gleichschaltet und auf nie gekannte Art vereint, in ihrer Angst, ihren Verlusten, ihrer Einsamkeit und Not.“

Mit seiner Installation möchte Meseg das Unfassbare fassbar machen. Er begann mit Hilfe von Schaufensterpuppen: „Vor der Pandemie präsentierten sie noch in den Auslagen der Geschäfte die überbordende Fülle lebensbejahender, bunter Kleidung“, kommentiert er. In seiner Installation stehen sie mit rot-

weißem Flatterband uniformiert beieinander, nur noch unterscheidbar in ihrer Körpergröße, untergegangen in der Massennotlage.

Das Band mit seinem schreienden Farbkontrast, das auch zur Kennzeichnung von Gefahrenstellen verwendet wird, dokumentiert laut Meseg die unüberwindbare Trennung, die das virusbedingt eingeschränkte Leben und die Beschneidung der Grundrechte der Menschen mit sich bringen. „Eine vertraute Gemeinschaft wird aufgelöst in eine Herde aus Individuen“, sagt er, „alle separiert, und ein jeder sich sehnd nach vertrauter Nähe.“

Die Raben gesellten sich vor einiger Zeit dazu – als Zeichen der Hoffnung. Denn die gefiederten Tiere sind Überlebenskünstler – wie der Mensch. „Von Überlebenskünstler zu Überlebenskünstler“, so lautet auch

der Untertitel seiner Installation. Der Mensch, so Meseg, könne von dem Raben durchaus etwas lernen. Sein Assistent Christopher Goebel führt das aus: „Wir sollten uns den Raben als Vorbild nehmen. Gehen wir also einfach einmal wieder drei Schritte zurück und erinnern uns an das Tier. Denken wir doch einmal darüber nach, wer wir eigentlich sind und wie weit wir noch kommen könnten.“

Als leuchtende Mahnung sitzen die rotweißen Raben nun bereits nicht nur an vielen Stellen in Köln, sondern überall auf der Welt. Sie haben es nach Schottland, nach Kapstadt, nach Kirgisistan und auf den Eiffelturm geschafft – dank der Hilfe von vielen Fans, die sich an dem Projekt beteiligen. „Es ist ein Mitmachprojekt“, sagt Meseg. „Wer weitere Raben aufstellen möchte, ist herzlich willkommen.“ [www.dennis-josef-meseg.de](http://www.dennis-josef-meseg.de)

## Neue Klinik für Erkrankungen der Lunge

**Lindenthal.** Im St. Hildegardis Krankenhaus gibt es eine neue Thoraxklinik. In der Klinik arbeiten ein pneumologisches (lungenheilkundliches) und ein thoraxchirurgisches Team unter der gemeinsamen Leitung der beiden Chefarzte Erich Stoelben und Alexander Prickartz zusammen. Die Thoraxklinik nimmt am 1. Juli ihre Arbeit auf. Künftig werden dort Patienten mit Erkrankungen der Lunge, der Atemwege und des Brustkorbs fachübergreifend behandelt.

Zum Leistungsspektrum der Lungenheilkunde gehören Schlaf- und Beatmungsmedizin. Ein Schwerpunkt ist die Behandlung von Patienten mit Tumorerkrankungen der Lunge. Nunnmehr steht die passende thoraxchirurgische Versorgung in derselben Klinik zur Verfügung. So bietet die neue Einrichtung eine auf die jeweiligen Bedürfnisse der Patienten optimal abgestimmte Therapie. (se)

## Kurse zur Selbstverteidigung für Geflüchtete

**Innenstadt.** Selbstverteidigung für geflüchtete Jugendliche ab 15 Jahre und Erwachsene bietet das Caritas Therapiezentrum an. In Kooperation mit der Krav Maga-Schule „You can fight“ startet in deren Trainingszentrum am Kartäuserwall 61 am Donnerstag, 7. Juli, 17.30 bis 19 Uhr, bis einschließlich 25. August ein achtwöchiges Übungsprogramm. Die Teilnahme ist kostenlos. Psychosozial werden die teilnehmenden Jugendlichen und Erwachsenen durch Mitarbeitende des Caritas-Therapiezentrum für Menschen nach Folter und Flucht begleitet.

Ermöglicht wird das Angebot durch finanzielle Förderung des Vereins „wir helfen“ des „Kölner Stadt-Anzeiger“. (Rös)

# Urlaubsgefühl mit tropischem Flair am Escher See

Strandbad wurde neu gestaltet und heißt nun „Monkey's Island“ – Eigene Verpflegung ist nur eingeschränkt erlaubt

VON CHRISTOPHER DRÖGE

**Esch.** Der Sommer ist inzwischen ganz offiziell angebrochen, aber obwohl es bereits ein paar heiße Tage gab, fiel der Escher See bislang für einen abkühlenden Sprung ins Wasser aus: Der „Sundown Beach Club“, das Strandbad des Sees, blieb aufgrund einer grundlegenden Neugestaltung geschlossen. Die ist inzwischen abgeschlossen, und das Strandbad zeigte sich bei der Eröffnung seinen Gästen nicht nur im neuen Gewand, sondern auch unter neuem Namen: Aus dem „Sundown Beach Club“ wird das „Monkey's Island“. „Wir haben ein bisschen aufgeräumt“, fasst Marc Förste, Geschäftsführer des Strandbads, die Neugestaltung zusammen.

„Eigentlich betreiben wir den Beach Club bereits seit drei Jahren, bisher allerdings über einen Unterpachtvertrag. Der war im vergangenen Jahr ausgelaufen und wir wollten die Gelegenheit für ein neues Konzept nutzen.“ Das besteht vor allem aus einem Ambiente, das an tropische Urlaubsländer wie Thailand oder die Malediven erinnert, etwa in der luftig gebauten Strand-

bar mit den Deckenventilatoren und dem mit Bambusmatten gedeckten Dach. Das Thema setzt sich auch im neu gestalteten Sanitär-, Dusch- und Umkleidebereich fort, augenfälligste Neuerung auf dem mit 100 Tonnen neuem Quarzsand aufgeschütteten Strand sind aber die 150 Strandliegen. „Die Liegen kann man am Eingang beim Zahlen des Eintritts mitmieten“, sagt Förste. Daneben gibt es noch die Luxusvariante: 20 mit Baldachinen versehene „Doppelbetten“ für zwei Personen, die noch mehr Komfort bieten. Beide Varianten der Strandmöbel sind

aus Kastanienholz gefertigt und eigens vom Monkey's Island in Auftrag gegeben worden.

„Wer will, kann sich aber auch klassisch mit seinem Badetuch in den Sand legen“, so Förste, „so ist für jeden Geschmack etwas dabei.“ Was bei den Badegästen etwas kontrovers aufgenommen wird, ist eine Einschränkung, Verpflegung mit an den See zu bringen. „Wir haben eine Zeit lang versucht, es den Leuten zu erlauben, aber das große Problem dabei ist der Müll“, begründet Förste die Entscheidung. „Die Leute bringen vom Bierfass bis zur Shisha alles mit und oft

„Auch Familien mit mehreren Kindern sollen sich den Besuch leisten können“

Marc Förste, Geschäftsführer

genug wird der Müll, die ganzen Tüten, Plastikgabeln und so weiter, nicht richtig entsorgt und landet im Sand.“ Dennoch sollen sich die Gäste nicht genötigt fühlen, Hunger und Durst durch das aus Freibad-Klassikern bestehende Angebot der Gastronomie zu versorgen. „Obst und Gemüse, sowie Wasser in Flaschen kann jeder mitbringen“, so Förste.

Bei den Eintrittspreisen kommt Förste seinen Gästen entgegen: Schüler, Studenten und Rentner zahlen einen reduzierten Preis, für Menschen mit Behinderung und Kinder bis sechs

Jahren ist der Eintritt frei. „Wir glauben, dass das die Gruppen sind, die am meisten unter der wahnwitzigen Preisentwicklung gerade leiden. Und auch Familien mit mehreren Kindern sollen sich den Besuch leisten können.“ Die Affen, die dem „Monkey's Island“ den Namen geben, sind auf dem Gelände überall zu finden – als Statuen und Modelle. Der Name ist nicht dem Computerspiel entlehnt: Als „Monkey's Island“ war lange Zeit eine Strandbar in Düsseldorf bekannt. „Als die Insolvenz anmelden musste, hatten wir mit den Markenrechten auch den Namen erworben und wollten ihn ursprünglich an einer Location in Düsseldorf wieder aufleben lassen“, sagt Förste. „Aber unsere Vorstellungen und die der städtischen Politik dort liefen auseinander, dann dachte wir, dass der Name doch perfekt zum Escher See passt.“ Man darf gespannt sein, ob die Nostalgie auch Düsseldorf den Weg zum Escher See finden lässt.

**Eintritt** 7,50 Euro, Kinder ab sechs Jahren, Schüler, Studenten, Azubis, Rentner ab 67 Jahren fünf Euro. Menschen mit Behinderung frei



Der Sand des Seeufers wurde neu aufgeschüttet, Strandliegen sorgen für Komfort (Bild links). Nachbildungen von Affen sind überall in „Monkey's Island“ zu finden (Bild rechts).



Fotos: Dröge